

Ein Leben für das römische Trier – zur Erinnerung an Dr. Heinz Cüppers (1929-2005)

Kein anderer Archäologe galt in der Öffentlichkeit so wie er als die Personifizierung des Museums und der Trierer Römerforschung: Am 14. Februar 2005 ist der langjährige Direktor des *Rheinischen Landesmuseums Trier*, Dr. Heinz Cüppers, verstorben.

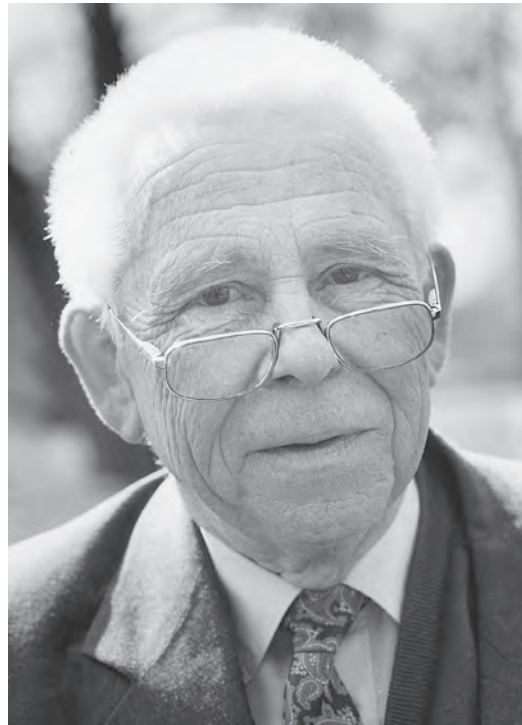
Die Liebe zu seiner Vaterstadt Trier, in der er als Sohn des kunstsinnigen Zahnarztes Dr. Wilhelm Cüppers und seiner Ehefrau Serafine geb. Serger am 6. August 1929 geboren wurde, blieb das Leitmotiv seines Lebens in persönlicher wie beruflicher Hinsicht.

Schon als Schüler erregten die Ausgrabungen römischer Grundrisse und Mosaiken in der Innenstadt sein Interesse. Nach dem Abitur, das er 1949 am *Max-Planck-Gymnasium* ablegte, nahm er – nach einem kurzen Intermezzo an der Trierer *Theologischen Fakultät* zum Erwerb des Graecums – 1951 sein Studium der Klassischen Archäologie, Philologie und Geschichte an der *Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität* in Bonn auf. 1956 wurde er bei seinem verehrten Lehrer Ernst Langlotz mit einer formenkundlichen Dissertation über *Vorformen des Ciboriums* promoviert.

Noch während seiner Schulzeit und später als Student arbeitete er seit 1949 regelmäßig in den Ferien im Landesmuseum. Die Aufräumarbeiten nach dem Krieg, die Neuordnung der Magazine während des Wiederaufbaus und die Inventararbeiten vermittelten ihm eine ebenso detailreiche wie umfassende Kenntnis der gesamten Museumssammlung einschließlich Münzkabinett, Bibliothek und Fotoarchiv. Von diesem in frühen Jahren er-

*„Es wird diese weitberühmte Stadt
lateinisch Treverorum civitas,
Treveri, Treveris, & Augusta Treverorum
genannt, so man unter allen Städten in
der ganzen Welt für die älteste hält.“*

(Matthäus Merian, 1646)



worbenen einmaligen Wissensstand hat er über Jahrzehnte hinweg nicht weniger profitiert wie von seiner ausgesprochen praktischen Begabung, die sich mit einem bemerkenswerten Improvisationstalent verband.

Die längst erkennbaren Qualitäten des vielversprechenden Nachwuchswissenschaftlers gaben der Fachwelt Anlaß zu durchaus berechtigten Erwartungen, wie Äußerungen des damaligen Museumsdirektors Hans Eiden oder des Bistumskonservators Nikolaus Irsch zu erkennen geben. Hierzu gehört auch die Verleihung des Reisestipendiums des *Deutschen Archäologischen Instituts*, mit dem hoffnungsvolle junge Archäologen ausgezeichnet werden. 1957/58 erhielten es Heinz Cüppers und Wolfgang Binsfeld. Diese einjährige Studienreise in die Mittelmeerländer bis zum Nahen Osten wurde der Beginn einer lebenslangen Freundschaft, die beide Archäologen später wieder in Trier zusammenführte.

Wissenschaftliches Vorbild für Heinz Cüppers war der gelehrte Studienrat und Siedlungsarchäologe Josef Steinhausen, dem er 1969 sein Buch über die Trierer Römerbrücken gewidmet hat. Mit großer Verehrung sprach er stets von „Vater Gose“ – dem Oberkustos Erich Gose, der ihn in die Alltagsarbeit des Museumsbeamten eingeführt hatte. Dessen nüchtern- pragmatische Orientierung auf das Machbare und Denkbare hat ihn ebenso beeindruckt wie das Berufsethos, das er dem jungen Kollegen mitgab: „Man muß sich jeden Morgen auf die Arbeit freuen, sonst taugt der Beruf nichts“.

1959 übernahm Cüppers die Leitung der neuen Außenstelle Aachen des *Rheinischen Landesmuseums Bonn*. Schon 1961 kehrte er wieder nach Trier zurück. In der Nachfolge des pensionierten Keramikspezialisten Ludwig Hussong übernahm er als Kustos am Landesmuseum neben der Betreuung der römischen Sammlungen vor allem Aufgaben im archäologischen Landesdienst in Hunsrück und Eifel. Beispielhaft seien hier die Ausgrabung der römischen Gutshöfe von Horath und Newel genannt. Die Grabungen in Newel führten zu einer persönlichen Freundschaft mit Nikolaus Kyll, Pfarrer im benachbarten Butzweiler, dessen wissenschaftlicher Impetus, Spuren der Christianisierung in Volksfrömmigkeit und Brauchtum der Eifel zu erforschen, Cüppers ebenso schätzte wie teilte.

Nach dem Ausscheiden von Erich Gose aus dem Museumsdienst übernahm er 1965 für fast drei Jahrzehnte die Archäologische Denkmalpflege im Stadtgebiet von Trier einschließlich der fachlichen Betreuung der großen Römerbauten. Herausragende Objekte dieser Ausgrabungen und Bauuntersuchungen, die er vielfach in Zusammenarbeit mit den technischen Grabungsleitern Adolf Neyses und Gerd Brenner durchführte, waren die Römerbrücken, die Porta Nigra, das Amphitheater, das Forum, die Uferzone um St. Irminen und das Mutterhaus, die Thermen am Viehmarkt sowie die spätantiken Gräberfelder und Kirchenbauten von St. Matthias und St. Maximin.

1977 übernahm Cüppers als Nachfolger von Reinhard Schindler die Leitung des Landesmuseums. Nachdem Anfang der 1970er Jahre unter seiner Ägide die Neuaufstellung der berühmten Neumagener Gräberstraße als Haupttat-

traktion des Hauses bewältigt war, betrieb er als Museumsdirektor den ehrgeizigen Plan eines Erweiterungsbaus. Dieses 1987 abgeschlossene Neubauprojekt bescherte dem Museum einen beträchtlichen Zuwachs an Ausstellungsflächen, neue Restaurierungswerkstätten und nicht zuletzt erweiterte Magazine für die durch die unablässigen Ausgrabungen kontinuierlich anwachsenden Sammlungen.

Sein Name besaß in der Altertumsforschung einen hervorragenden Klang. In über 350 Abhandlungen in Büchern, Zeitschriften und Sammelwerken hat er sich vor allem über seine Forschungen zur Römerzeit in Trier und dem Umland geäußert. Dabei richtete er sich nicht nur an das Fachpublikum; immer wieder war die an Archäologie und Kulturgeschichte interessierte Öffentlichkeit Zielgruppe seiner Schriften. Eine stetige Sorge galt der Beschaffung von Publikationsmitteln, um die Sammlungsbestände und Ausgrabungsergebnisse adäquat vorlegen zu können. Die kontinuierliche Herausgabe der *Trierer Zeitschrift* war ihm ein besonderes Anliegen. Ergänzend zu der großen Schriftenreihe der *Trierer Grabungen und Forschungen* wurden die *Beihefte zur Trierer Zeitschrift* als eine eigene Serie zur Archäologie und Kunstgeschichte etabliert. Die wichtigsten Fachgremien beriefen ihn als kenntnisreiches Mitglied: die *Römisch-Germanische Kommission* in Frankfurt am Main, das *Römisch-Germanische Zentralmuseum* in Mainz und der *Verband der Landesarchäologen*; dazu kam nicht zuletzt die *Archäologische Trier-Kommission* sowie die *Kommission des Archäologieparks Carnuntum* in Österreich. Da das Landesmuseum im Bereich der Archäologie in Personalunion die Aufgaben eines Amtes Trier des *Landesamtes für Denkmalpflege* wahrnimmt, war Cüppers wie kein anderer Amtsleiter berufen, als Abteilungsleiter der Archäologischen Denkmalpflege von 1981 an koordinierende Aufgaben für das ganze Land Rheinland-Pfalz zu übernehmen. Öffentlichkeitswirksame Frucht dieser Tätigkeit war das Standardwerk *Die Römer in Rheinland-Pfalz*, das er 1990 in seiner Eigenschaft als Landesarchäologe herausgeben konnte.

Nicht minder wichtig erschien ihm die internationale Dimension der archäologischen Forschung, die ihm dank seiner Sprachkenntnisse besonders angelegen war. Zahlreiche Auszeichnungen zeugen von diesem Engagement. Die Erhebung zum Ritter vom Heiligen Grab in Jerusalem verdankte er seinem persönlichen Einsatz bei der 1965 erfolgten Restaurierung und Konservierung der antiken Mosaikkarte von Madaba in Jordanien. Eine besondere Ehre sah er in der Berufung zum ordentlichen Mitglied des *Deutschen Archäologischen Instituts*. Verschiedene französische und luxemburgische Fachinstitute und Gesellschaften wählten ihn zum Ehrenmitglied, so die *Association pour l'Antiquité Tardive* und die *Section Historique de l'Institut Grand-Ducal de Luxembourg*.

Auch wenn das Museum immer Mittelpunkt und Grundlage seiner Arbeit blieb, so verstand Heinz Cüppers sich doch als Trierer Bürger von Geburt und aus Leidenschaft. Über seine dienstlichen Aufgaben hinaus zeugt davon sein kommunalpolitisches Engagement. Von 1974 bis 1994 war er Mitglied des Stadtrates und hier insbesondere in den Ausschüssen für Stadtpla-

nung, Bau- und Denkmalpflege tätig. Ihm sind die wesentlichen Impulse zur Initiierung der 2000-Jahr-Feier der Stadt 1984 zu verdanken, die zu der von ihm nachdrücklich begrüßten nachhaltigen Förderung des Tourismus führte. Unter seiner Leitung veranstaltete das Landesmuseum die bislang unerreichte Doppelausstellung *Augustusstadt der Treverer – Kaiserresidenz und Bischofssitz*. Vorbild für die zu diesem Zweck herausgegebenen opulenten Kataloge war der Begleitband zur Ausstellung *Die Römer an Mosel und Saar*, die im Jahr zuvor in Rolandseck und anschließend in Paris stattgefunden hatte. Die öffentliche Resonanz, die das Jubiläum der 2000jährigen Stadt hervorrief, gab den Anstoß zur Aufnahme der Trierer Römerbauten sowie der Igeler Säule in das Welterbe der UNESCO. An der 1986 erfolgten Realisierung dieser hochrangigen kulturpolitischen Auszeichnung hatte Cüppers großen Anteil.

Die Übernahme verschiedenster Ehrenämter ließ ihn zu einer herausragenden Persönlichkeit des Trierer Kulturlebens werden. In der Tradition seiner Vorgänger als Museumsdirektor nahm er seit 1985 die Geschäftsführung der *Gesellschaft für Nützliche Forschungen* und ab 1992 das Amt des Vorsitzenden wahr. Auch der 1982 gegründeten *Trier-Gesellschaft*, die in 20 Jahren über eine halbe Million Euro für die Restaurierung von etwa 80 Denkmälern gesammelt hat, diente er als Vorsitzender. 1990 erhielt er das Bundesverdienstkreuz am Bande, 1994 den Ehrenring der Stadt Trier.

Auch nach seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst am 31. August 1994 blieb er dem Museum verbunden und wirkte weiter als 2. Vorsitzender des *Fördererkreises*. Das Rheinische Landesmuseum Trier ehrte Heinz Cüppers mit der Überreichung des 62. Bandes der *Trierer Zeitschrift*, die ihm 1999 als Festgabe zu seinem 70. Geburtstag überreicht wurde. Hier findet sich auch eine Bibliographie seines umfangreichen wissenschaftlichen Schrifttums. Über den Tag hinaus währte sein Interesse an der weiteren Entwicklung „seines“ Hauses. Wesentliches hatte er selbst durch eine erfolgreiche Personalpolitik beigetragen, die sich durch Sachorientierung und profunde Menschenkenntnis auszeichnete und dem Museum auch in schwierigen Zeiten eine Zukunft sichert.

Wie ein guter Hausvater verstand er die Gemeinschaft der Museumsleute als eine Art von Familie in einem besonderen Haus der Musen. Dieses Haus mit seinen Schätzen und ihren Hütern blieb für ihn immer eine außergewöhnlich andere Arbeitsstätte. Hier hatte er die österreichische Archäologin Dr. Gudrun Reinfuß kennengelernt, mit der er sich 1964 verheiratete und im malerischen Vorort Pfalzel den eigenen Hausstand begründete.

Seine stets menschliche Art mit dem nie fehlenden Humor und einem gewinnenden Charme verband sich mit seinem unerschöpflichen Optimismus und einem ausgesprochenen Gottvertrauen. Seinen Beruf empfand er als Berufung und eine unverwüstliche Arbeitsfreude sicherte ihm das Glück des Tüchtigen. Den unersetzlichen Rückhalt für sein vielfältiges Wirken besaß er in seiner Familie.

Jürgen Merten